

Änderungen:

- Herr Jos. Kränzle, München, wohnt nun Schönfeldstr. 20/III.
 „ Jos. Binder, München, wohnt nun Schillerstr. 9/I.
 „ Dr. med. G. Fleck, nun in Tetschen a. E. (Böhmen).
 „ E. Hepp, nun Rechtspraktikant in Laufen a. S. — XVIII a.
 „ A. Sturm, nun Obergärtner an der Kgl. Gartenbau-, Obstbau- und Weinbau-
 schule in Veitshöchheim. — III.

Diejenigen Mitglieder, welche ihren Beitrag noch nicht an den Kassier der Gesellschaft eingesandt haben, werden hiemit nochmals dringend ersucht, dies umgehend thun zu wollen; andernfalls ist der Kassier der Gesellschaft laut Beschlufs der letzten Generalversammlung ermächtigt, den Beitrag unter Hinzurechnung der Postspesen durch Postnachnahme einzuziehen. Die Zusendung des demnächst erscheinenden Berichtes erfolgt nur nach Zahlung des Jahresbeitrages.

II. Wissenschaftliche Mitteilungen.

Beitrag zur Kenntnis der bayerischen Potamogetoneen.

Von Prof. Dr. G. Fischer in Bamberg.

II.

Auch im heurigen Sommer habe ich der formenreichen Gattung Potamogeton viele Zeit und Aufmerksamkeit zugewendet. Leider fiel mein Plan, im August speciell die Seen und Wasserläufe der bayerischen Voralpen zu untersuchen, größtenteils „ins Wasser“, da die langandauernden wolkenbruchartigen Regen und der hohe Wasserstand mich vorzeitig zwangen, von meinem Unternehmen abzustehen.

1. *P. mucronatus* war heuer an beiden vorjährigen Standorten sehr reich und sehr schön mit Blüten und Früchten entwickelt. Überdies fand ich ihn massenhaft noch in einem anderen Weiher des Aurachthales. Seine heurige üppige Entwicklung verdankt er unzweifelhaft dem Umstand, daß *P. crispus* und *Batrachium divaricatum*, die im Vorjahr alles überwuchert und vieles erstickt hatten, im heurigen Frühjahr ihrer frühzeitigen Entwicklung wegen erfforen und an beiden Orten nur in wenigen verkümmerten Exemplaren zu sehen waren.

2. *P. filiformis* fand ich heuer im Ellbach ungeschädigt durch Sense und Rechen vor; es ist ganz unzweifelhaft die forma *P. alpinus* Blytt. Die kleine typische Form konnte ich heuer in Tölz nicht wieder auffinden, sei es, daß sie wegen des ganz verschlammten Untergrundes überhaupt nicht entwickelt, oder wegen des minimalen Wasserstandes frühzeitig wieder abgestorben war. Dagegen kann ich konstatieren, daß *P. filiformis* in beiden Formen reichlich vorkommt sowohl im Tegernsee (St. Quirin, Egern) als im Walchensee (Südufer); vereinzelt sah ich ihn auch im Barmsee und im Lautersee bei Mittenwald. Sehr üppig und reich fruchtend sah ich die große Form desselben auch jenseits der Grenze in einem Bache flutend bei Reutte. Nach diesen Beobachtungen und nach anderen in verschiedenen Herbarien gesehenen Funden zweifle ich nicht daran, daß *P. filiformis* im subalpinen Gebiet sehr verbreitet ist und wahrscheinlich daselbst sogar häufiger vorkommt als *P. pectinatus*, als dessen Unterart *P. filiformis* von manchen angesehen wird. Beide Arten unterscheiden sich übrigens außer den früher angegebenen Merkmalen auch noch dadurch, daß die Blattenden des *P. pectinatus* stets spitz, die des *P. filiformis* stets stumpflich sind. Durch dieses Merkmal lassen sich auch sterile Pflanzen leicht und sicher bestimmen.

3. Der von mir neu entdeckte Bastard *P. perfoliatus* × *crispus* war auch heuer wieder an demselben Standort und in der Nähe zu beobachten. Doch gab es heuer wenige schöne Exemplare, da die Hauptstelle inzwischen stark versandet worden ist.

4. Ich glaube nunmehr endgiltig feststellen zu können, daß *P. praelongus* bei Bad Steben im Fichtelgebirg nicht vorkommt. Mitte Juli liefs ich mir von dort frische Exemplare von der im Bach Steben vorkommenden Art schicken. Es war *P. alpinus*, diesmal sogar mit ganz deutlich entwickelten lederartigen Schwimmblättern, wie sie bei *P. praelongus* niemals vorkommen. Es war jetzt nur noch zu prüfen, ob nicht vielleicht unter dem *P. alpinus* wenigstens einzelne Exemplare von *P. praelongus* vorkommen. Mit Rücksicht darauf, daß Sendtner seinen angeblichen *P. praelongus* „Mitte September aus dem Bach unter Steben“ geholt hatte, verschob ich meine Reise auf die ersten Septembertage. Ich untersuchte genau den ganzen Bach Steben von seinen zwei Ursprüngen bis hinab unterhalb der Eisenbahnbrücke, wo wegen des starken Gefälls kein *Potamogeton* sich mehr halten kann. Überall im Bach und vielfach in den von ihm gespeisten Weihern und Gräben findet sich *P. alpinus*, ab und zu ein *P. pusillus*, aber keine andere Art. Ich durchforschte auch den Selbitzbach von Marxgrün bis zur Grenze, weil der Stebenbach in ihn mündet. Ich fand darin massenhaft *Elodea canadensis*, *Batrachium fluitans* und *aquatile*, ab und zu *P. pusillus*, aber nicht einmal *P. alpinus*, geschweige *P. praelongus*. *P. alpinus* sah ich auch in grosser Menge in einem Weiherchen und in Gräben bei Lichtenberg. Endlich fand ich ihn noch jenseits der Wasserscheide in der Rodach bei Nordhalben. Die Rodach fließt in den Main. Im hiesigen Kabinet liegt aber *P. alpinus* auch aus Gefrees und aus der Bayreuther Gegend; in einem Herbar sah ich auch eine Pflanze davon aus der Steinach. Es wäre deshalb schier zu verwundern, wenn *P. alpinus* nicht auch in einzelnen Exemplaren im Main bzw. in dessen Altungen gelegentlich gefunden würde. Thatsächlich hatte ich bereits im Juni ein abgerissenes Stück in einer Altung bei Ebing bemerkt. Im Juli fand ich ebenda in sehr tiefem Wasser mehrere junge Pflanzen davon. Im September endlich fand ich von *P. alpinus* in einer Altung viele Pflanzen, darunter aber nur vier mit Fruchtfähren. Bei dem tiefen und ruhigen Wasserstand sind die Blätter der jungen Pflanzen sehr groß, auch mitunter stark gewellt, und erinnern unwillkürlich an *P. praelongus*. Wahrscheinlich beruht die Angabe, daß *P. praelongus* in einer Mainaltung bei Schney (Lichtenfels) gefunden worden sei, auf einer Verwechslung mit diesem langblättrigen *P. alpinus*. Ich habe heuer die Altungen bei Schney und a. O. wiederholt untersucht und keine Spur von *P. praelongus* finden können. *P. alpinus* ist nach meiner Kenntnis eine der verbreitetsten *Potamogeton*-Arten im Fichtelgebirg; dagegen kenne ich ihn aus dem Alpengebiet nur vom Spitzingsee, und heuer habe ich ihn noch aufgefunden im Ellbach bei Tölz. Die Spitzingsee-Form halte ich für *f. elongata*. Die Tölzer Pflanzen dagegen sind so stark wellig und kraus, dass man sie wohl als *forma undulata* bezeichnen kann; ich habe sie für die *Flora Bavarica* gesammelt. Von beiden Formen unterscheidet sich die fränkische durch ihre breitstumpffichen, wie mit einem Fingereindruck versehenen, also schwach kappenförmigen Blattenden. Dadurch kann sie, zumal steril, leicht mit *P. praelongus* verwechselt werden, wenn man nicht genau auf die stets verschmälerten und sitzenden unteren Blattenden acht gibt. Wegen dieser etwas kappenförmigen Enden und zur bleibenden Erinnerung an die vorgekommene Verwechslung will ich die fränkische Form des *P. alpinus* *forma praelongifolia* nennen. — Auch bei den Tölzer Pflanzen ist übrigens die *var. virescens* Caspary fast so häufig als bei den Stebenern; sie ist hauptsächlich durch tiefen Wasserstand veranlaßt.

5. Der wirkliche *P. praelongus*, der nach Obigem im Norden Bayerns vergeblich gesucht wird, ist nunmehr im südlichsten Teile Bayerns gefunden worden. Herr Prof. Dr. Vollmann in München hat ihn im Juli 1900 im unteren Geißalpssee bei Oberstdorf entdeckt. Ein mir freundlichst zur Ansicht gesendetes Exemplar ist zwar steril, aber unzweifelhaft richtig als *P. praelongus* bestimmt. Ich selbst habe den *P. praelongus* am 1. August h. J. am Westufer des Lautersees bei Mittenwald mit vielen wohl entwickelten Fruchtfähren gefunden. Dank der freundlichen Erlaubnis und gefälligen Beihilfe der Posthalterseheleute von Mittenwald, deren Eigentum der See ist, konnte ich genügend gutes Material davon sammeln und meiner unermüdlichen Gehilfin in Bamberg, meiner Nichte, zum Präparieren schicken, um diesen wichtigen

Fund in der Flora Bavarica exsiccata auszugeben und dadurch den Vergleich des *P. praelongus* mit *P. alpinus* von Steben, vom Spitzingsee und von Tölz zu ermöglichen. *P. praelongus* steht an einer Uferstelle, die etwa einen Meter weit in den See hinein untief ist, dann aber rasch zu großer Tiefe abfällt. Aus der abschüssigen tieferen Stelle waren einige herrliche Exemplare mit je 6—12 langgestielten Fruchtfähren zu bekommen. Die meisten Pflanzen standen seichter und waren darum sowohl weniger schön entwickelt, als auch mannigfach an den Blättern beschädigt. Neben den fruchttragenden Exemplaren fanden sich auch viele sterile und junge Pflanzen.

Ich habe in meinem ersten Artikel die Unterschiede von *P. praelongus* und *P. alpinus* so erschöpfend dargestellt, daß ich hier nichts wesentlich Neues beizufügen habe. Nur zu zwei Bemerkungen gibt mir mein Fund noch Anlaß. 1. Chamisso und Schlechtendal sagen in ihrer Monographie (Linnaea II) von *P. praelongus*: „nunquam rufescens“. Das ist cum grano salis zu verstehen. Grüne Pflanzen werden im Alter oder beim Trocknen niemals rötlich. Dagegen sind viele jungen Pflanzen (wie bei anderen Potamogeton-Arten) bereits im Wasser rötlichgrün; beim Trocknen bläst die rötliche Farbe jedoch ab, während sie bei *P. alpinus* zunimmt (ausgenommen bei var. *virescens*); auch die Nervatur junger Blätter von *P. praelongus* ist öfters schwach rötlich. 2. In der Synopsis von Ascherson und Graebner wird bemerkt, daß *P. praelongus* leicht kenntlich sei „durch die . . . langen Ährenstiele und die kappenförmigen Blattspitzen, welche durch das Pressen meist der Länge nach ein wenig einreißen, so daß sie spitz ausgerandet erscheinen“. Ich habe schon früher bemerkt, daß lange Ährenstiele und Risse in den Blattspitzen ab und zu auch bei *P. alpinus* vorkommen. Die schwache, aber deutliche Kappenförmigkeit bei *P. alpinus* f. *praelongifolia* wurde oben erwähnt. Ferner waren bei den von mir gesammelten Pflanzen die meisten Blattspitzen bereits eingerissen und ausgerandet, als ich sie aus dem Wasser zog; was nicht bereits eingerissen war, blieb meist auch in der Presse ganz. Die „Ausrandung“ allerdings ist bei *P. praelongus* so charakteristisch, daß, wer sie einmal genau angesehen hat, *P. praelongus* schon allein nach ihr von *P. alpinus* unterscheiden kann.

6. Bei *P. pectinatus* A. scoparius Wallr. bemerken Asch. und Graebn. in der Synopsis (p. 350): „Hierher gehört auch die im Gebiet neuerdings nicht wieder aufgefundene Unterart 2. *drupaceus* (Koch) Lang; Früchtchen schief breiteiförmig, ungekielt, von einem sehr kurzen, breiten Spitzchen gekrönt. Im Gebiet bisher nur in Hannover (Eisseler See bei Verden) und bei Leipzig (Stötteritz).“

Ich habe anfangs Juli in einem Altwasser der Regnitz bei Bamberg einen *P. pectinatus* von der Form des *scoparius* Wallr. in prachtvoller Entwicklung gesehen und für die Flora Bavarica gesammelt, dessen rötlich leuchtende, etwa 3 mm große Früchtchen rundlich und kiellos waren und auch beim Trocknen fast alle diese Form beibehielten. Das kurze Spitzchen ist (wie beim ähnlichen *P. filiformis*) etwas mehr gegen die Mitte zu gerückt; die Bauchseite läuft wie beim echten *scoparius* ziemlich gerade, der Rücken aber ist kugelig gewölbt. Eine ähnliche Pflanze wurde mir von Herrn Schwarz in Nürnberg Ende Juli mitgeteilt. Ich kenne auch die Stötteritzer Pflanze und halte meinen Fund damit für identisch. Wegen der ganz bedeutenden Annäherung der Fruchtform (Blätter und Wuchs sind allerdings verschieden) an jene des *P. filiformis* wird mir die Ansicht plausibel, daß letzterer eine Unterart des *P. pectinatus*, *P. drupaceus* aber eine Mittelform ist. Auffallend ist mir nur, daß *P. pectinatus* var. *scoparius* und var. *interruptus* hier seit zwei Jahren keine Früchte brachten, dagegen der fast daneben stehende *drupaceus* von Früchtchen strotzt.

7. An derselben Stelle fand ich gleichzeitig einen *P. fluitans* mit ebenfalls rundlichen, ungekielten Früchtchen. Dadurch wäre eine Verbindung und Verwandtschaft (?) mit *P. natans* gegeben gewesen; aber beim Trocknen erhielten die meisten Früchtchen denselben scharfen Rückenkiel, den die typische *Fluitans*-Form besitzt.

8. Von *P. Zizii* habe ich aus den Bischofswiehern die Formen *validus* Fieber und *elongatus* Rehbch. gesammelt, welche beweisen dürften, daß *P. Zizii* kaum etwas

anderes sein kann als Bastard zwischen *P. lucens* und *P. gramineus*; letzterer wächst mitten darunter.

9. Erwähnt sei noch, daß ich in Bad Tölz (Stallauer Weiher und Ellbach) fast sämtliche Formen des *P. lucens* gesehen und gesammelt habe, insbesondere prachtvoll die var. *cornutus* Presl.

Calamagrostis varia (Schrad.) im Fichtelgebirge zweifelhaft?

Von M. Schinnerl.

Das XV. Heft der „Mitteilungen des Thüringischen Botanischen Vereins“ 1900, erschienen während der letzten Ferien, enthält auf Seite 19 und 20 — Bericht über die Herbst-Hauptversammlung in Erfurt am 7. Oktober 1900 — Folgendes über die Flora des Fichtelgebirges:

„Derselbe Vortragende (Oberstabsarzt Dr. Torges) führte einen Teil der Ausbeute an *Calamagrostis* vor, welche Prof. Haufsknecht im letzten Sommer vom Fichtelgebirge heimgebracht hatte. — *C. lanceolata* Rth., Teichränder bei Alexandersbad. — *C. Halleriana* (Gaud.) P. B., weit verbreitet dort, in mehreren Formen; davon die interessanteste die var. *gracilescens* Blytt, in einer Licht- und einer Schattenform (mit grünlicher Rispe) vom Silber-Rangen (Silberhaus) bei Fichtelberg, auf Granit; der zweite nachgewiesene Standort in den Gebirgen Mitteldeutschlands (vgl. Heft XIII u. XIV, 1899, S. 126). — Über *C. varia* (Schrad.), die in Aschers. u. Graebn. Syn., II, S. 209, für das Fichtelgebirge angegeben ist, sagte Vortr., er wisse nicht, auf wessen Autorität sich diese Angabe stütze, er vermüte aber, auf Prantl, Exk.-Fl. von Bayern, S. 108. Sei ihm das Vorkommen dieser Art dort, bei dem Fehlen eines einigermaßen ausgedehnten Muschelkalk-Geländes, überhaupt sehr zweifelhaft, so müsse er mit Bestimmtheit behaupten, daß sie da, wo Prantl sie anführt, auf dem Schneeberge, dem Nufshardt, dem Haberstein, die dem Granitgebiete angehören, nicht wachsen könne; und nach Prof. Haufsknechts Beobachtung wachse sie auch dort nicht, nicht einmal die nächstverwandte *C. arundinacea* (L.) Rth. Vielmehr sei dort, wie letzterer festgestellt habe, *C. Halleriana* die allein herrschende Art. Gerade diese aber sei von Prantl für dies Gebirge nicht angegeben. Und so komme man zu dem fast unglaublichen Resultat, sie müsse einstmals (von Prantls Gewährsmann?) für *C. varia* angesehen worden sein; indes sei bei dieser Gattung schon öfters das Unglaubliche zur Tatsache geworden.“

In den „Mitteilungen des Thüringischen Botanischen Vereins“ wurden schon öfters durch hochverdiente Forscher wertvolle Beiträge für die Erforschung der Flora Bayerns veröffentlicht. Obige Notiz sollte um so weniger unbeachtet bei Seite gelassen werden, als das Prantl'sche Buch sozusagen die Grundlage bildet für die neuere, intensivere botanische Durchforschung unseres engeren Vaterlandes. Es wäre daher ein großes Verdienst für diejenigen verehrten Mitglieder der Bayer. Bot. Gesellschaft, denen Gelegenheit geboten ist, in der angeführten Gegend öfters zu botanisieren, ihr Augenmerk auf die genannten kritischen Pflanzen zu richten, um dann entweder Prantl zu rechtfertigen oder — was von gleicher Wichtigkeit ist — die Ausführungen des Herrn Dr. Torges zu bestätigen.

Flora exsiccata Bavarica. Fasc. IV—V.

Von Dr. H. Pöeverlein.

Von der Phanerogamen-Abteilung dieses Exsikkatenwerkes, über deren drei erste Faszikel wir auf p. 150 ff., 164 ff. dieser „Mitteilungen“ berichteten, sind im heurigen Jahre zum ersten Male zwei Faszikel mit je 75 Nummern erschienen, aus

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Bayerischen Botanischen Gesellschaft zur Erforschung der heimischen Flora](#)

Jahr/Year: 1901

Band/Volume: [1_1901](#)

Autor(en)/Author(s): Fischer G.

Artikel/Article: [Wissenschaftliche Mitteilungen. Beitrag zur Kenntnis der bayerischen Potamogetoneen. 212-215](#)